

# Infodienst

Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim  
Lehrstuhl für Mittelstandsforschung und Entrepreneurship

Ausgabe 2/11



## Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeit des ifm Mannheim umfasst nicht nur wissenschaftliche Forschung, Lehre und Politikberatung, sondern auch den Wissenstransfer. Dieser Aufgabe wurde auch im letzten Jahr auf vielfältige Weise entsprochen.

Das jährliche Seminar für Existenzgründungswillige, diesmal firmierend unter dem Titel „Entrepreneurship Bootcamp“, bot wieder über 30 Studierenden der Universität Mannheim und der Hochschulen der Metropolregion Rhein-Neckar die Möglichkeit, sich auf die Existenzgründung vorzubereiten.

Gemeinsam mit der LBBW führte das ifm Mannheim im Nachgang der Studie „Generationenwechsel im Mittelstand“ in mehreren deutschen Städten Transferveranstaltungen durch. Hier wurden auf der einen Seite die Ergebnisse der Studie einem breiten Publikum vorgestellt und andererseits Vorgängern und Nachfolgern im Übergabeprozess die Möglichkeit geboten, ihren Weg der Übergabe und die daraus resultierenden Herausforderungen zu diskutieren. Mit mehreren hundert teilnehmenden Unternehmern fanden diese Veranstaltungen ein großes Echo im Mittelstand.

Zwei Delegationen chinesischer Unternehmer und Verwaltungsbeamter wurden im September und November über die Rolle des Mittelstands in Deutschland und das hiesige System der Mittelstandsförderung unterrichtet.

Wissenschaftlich orientiert war das im letzten Infodienst angekündigte einwöchige Scancor Symposium on institutional analysis, das vormittags freie Vorträge bot, die mit jeweils 150 Zuhörern sehr gut besucht waren. Der Nachmittag bot 25 ausgewählten Doktoranden die Möglichkeit, mit Koryphäen der Organisationslehre, wie Walter Powell, Victoria Johnson oder Jason-Owen Smith, zu diskutieren.

Francis Greene von der Warwick Business School (UK) konnte als Lautenschläger Gastprofessor am ifm begrüßt werden.

Professor Greene behandelte im Rahmen der Veranstaltung „Introduction to Entrepreneurship“ unterschiedliche Herausforderungen der Unternehmensgründung.

Der vorliegende Infodienst informiert Sie weiterhin insbesondere über zwei aktuelle Forschungsprojekte in den Bereichen Neue Selbständigkeit sowie IKT im Mittelstand.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre, erholsame Feiertage und ein schönes neues Jahr 2012.

Ihr Michael Woywode



Für die Vorlesung „Introduction to entrepreneurship“ konnte im Oktober Dr. Manfred Lautenschläger als Gastredner gewonnen werden. Der Gründer der MLP Finanzberatung sprach zum Thema „Unternehmerische Gelegenheiten erkennen und ergreifen“.

Die Manfred-Lautenschläger-Stiftung finanziert eine Gastprofessur am ifm, die es erlaubt, einen renommierten Wissenschaftler für das ifm Mannheim zu gewinnen, der ausgewählte Forschungsprojekte vorantreibt und zugleich Lehrveranstaltungen zum Thema Entrepreneurship aus internationaler Perspektive anbietet.

## In dieser Ausgabe

	Seite
Gebrauchstauglichkeit von Anwendungssoftware	2
Nachrichten aus dem Förderkreis	4
BEE mobil - Berufliche Bildung im Handwerk	5
7. Mannheimer Gründergespräche	6
Veröffentlichungen/Konferenzen	6

Der Einsatz leistungsfähiger Anwendungssoftware hat in den vergangenen Jahren insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen an Bedeutung gewonnen. Wesentliche Gründe hierfür sind die Erreichung betriebswirtschaftlicher Ziele wie die Steigerung von Produktivität, Qualität und Kundenzufriedenheit sowie die Erfüllung industriespezifischer Standards zur Dokumentation und Nachvollziehbarkeit der Unternehmensaktivitäten. Überdies sind die Ansprüche der Nutzer in Bezug auf die Gebrauchstauglichkeit von Anwendungssoftware gestiegen. Während früher primär technische Entscheidungskriterien und Funktionalitätsaspekte bei der Auswahl von Softwareprodukten im Vordergrund standen, sind diese Kriterien durch eine zunehmende technische Flexibilisierung und eine weitgehende Funktionsannäherung konkurrierender Applikationen heute nicht mehr trennscharf: Aus Anwenderperspektive wird die Benutzeroberfläche vermehrt mit der Anwendung selbst gleichgesetzt. Fragen der Gebrauchstauglichkeit, des Designs und der User Experience stehen daher immer stärker im Fokus. Erst eine ergonomisch optimierte Benutzerschnittstelle eröffnet den Zugang zur effizienten Nutzung einer Anwendung – die bloße Verfügbarkeit von Funktionen ist nicht mehr hinreichend.

Diese Entwicklung ist unter anderem geprägt von Erfahrungen mit Informationstechnologien im Privatleben, beispielsweise in Form von Web-Anwendungen (z. B. Amazon.com, Facebook.com) oder smarten Mobiltelefonen (z. B. Apple iPhone). Die Gebrauchstauglichkeit (Usability) beinhaltet gemäß DIN EN ISO 9241 nur das Ausmaß, in

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

## Die Gebrauchstauglichkeit von Anwendungssoftware als Wettbewerbsfaktor für kleine und mittelständische Unternehmen

dem ein Produkt, ein System oder ein Dienst durch Benutzer in einem Anwendungskontext genutzt werden kann, um bestimmte Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend zu erreichen. Neben der grundlegenden Gebrauchstauglichkeit werden üblicherweise jedoch auch emotionale Aspekte des gesamten Nutzungserlebnisses (das Look and Feel, bzw. die sogenannte User Experience) betrachtet.

Bei der Erstellung und Einführung von Anwendungssoftware wurde bisher von vielen deutschen Softwareherstellern das Thema Usability im Speziellen und User Experience im Allgemeinen vernachlässigt. Die deutsche Softwareindustrie und die deutschen Anwenderunternehmen haben in diesem Umfeld einen klaren Rückstand im Wettbewerb mit anderen Ländern, insbesondere gegenüber den USA aber beispielsweise auch gegenüber Indien. Zwar haben einzelne deutsche Großunternehmen – wie beispielsweise der Softwarehersteller SAP AG – massiv in die Einführung eines „user-centered design“-Entwicklungsprozesses investiert, doch stehen mittelständische Softwareunternehmen in Deutschland – bis auf einige positive Beispiele – diesbezüglich in vielen Fällen noch am Anfang.

Die beschriebenen Entwicklungen deuten darauf hin, dass Gebrauchstauglichkeit ein zunehmend wichtiger Wettbewerbsfaktor für mittelständische Softwarehersteller wird. Es erscheint jedoch fraglich, inwiefern diese Einsicht auch bei den herstellenden und anwendenden Unternehmen verbreitet ist und ob diese dem Thema Usability die notwendige Aufmerksamkeit schenken.

Selbst wenn die Gebrauchstauglichkeit bei einzelnen Unternehmen als wichtiges Thema angesehen wird, kann ein mangelndes Wissen über theoretische Ansätze zur Usability, über Standards und Technologien und über Know-how zur Umsetzung von Usability-Konzepten dazu führen, dass die Gebrauchstauglichkeit der produzierten Anwendungen noch unterentwickelt ist. Diese unterentwickelte Gebrauchstauglichkeit kann zwei gravierende Konsequenzen

haben: Erstens besteht die Gefahr, dass mittelständische Softwareproduzenten gegenüber größeren und/oder internationalen Wettbewerbern ins Hintertreffen geraten. Zweitens verhindert eine unterentwickelte Gebrauchstauglichkeit die Erzielung von Effizienzvorteilen bei anwendenden Unternehmen. Auf der Seite der mittelständischen Softwareanwender scheint es teilweise Unwissenheit darüber zu geben, wie sich eine verbesserte Gebrauchstauglichkeit der eingesetzten Anwendungssoftware auf ihre Produktivität auswirken könnte. Verbesserungspotenziale durch bessere Gebrauchstauglichkeit scheinen hier oft unterschätzt zu werden, was wiederum dazu führt, dass die Zahlungsbereitschaft der Firmen für gute Usability in Softwareprodukten geringer ist, als sie es eigentlich sein sollte.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hat deshalb ein Konsortium, bestehend aus Wissenschaftlern des ifm Mannheim, des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik an der Universität Mannheim, des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik von an der Fachhochschule Kaiserslautern und der ERGOSIGN GmbH, mit der Bearbeitung des Themas „Die Gebrauchstauglichkeit von Anwendungssoftware als Wettbewerbsfaktor für kleine und mittelständische Unternehmen“ beauftragt.

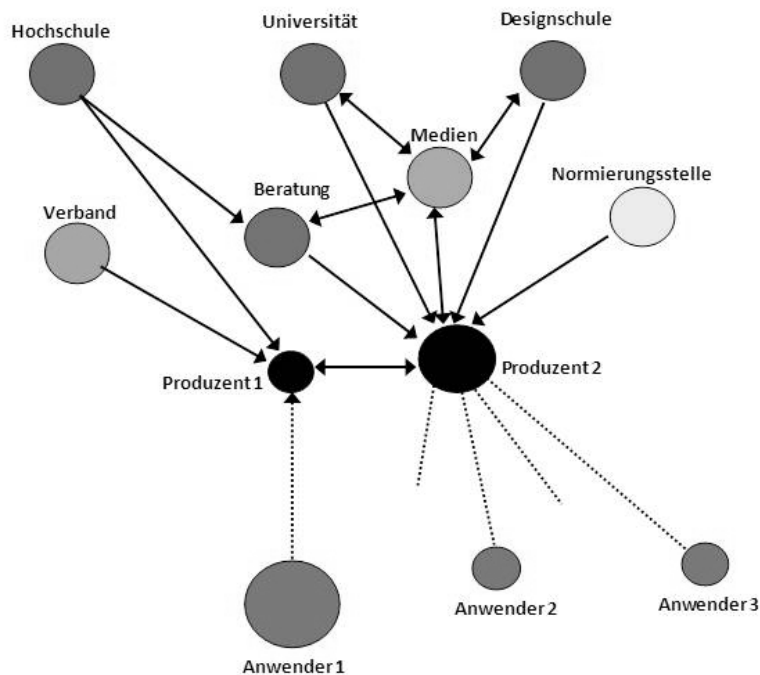
Die Analyse soll auf eine theoretisch fundierte Weise unter Verwendung qualitativer und quantitativer empirischer Methoden den Status Quo der Bedeutung, der Kenntnis und des tatsächlichen Einsatzes von Usability-Konzepten bei Softwareanwendungen bei mittelständischen Produzenten und Anwendern ermitteln. Anhand dieser Daten sollen Probleme aufgedeckt und deren Ursachen identifiziert werden, so dass Handlungsempfehlungen für kleine und mittelständische Unternehmen sowie Vorschläge zur Weiterentwicklung ihrer institutionellen Rahmenbedingungen abgeleitet werden können.

Um die wachsenden Anforderungen an die Gebrauchstauglichkeit ihrer Produkte zu erfüllen, können Softwareunternehmen auf

andere Organisationen, wie z. B. Universitäten, Designschulen, Beratungen etc., zurückgreifen, die das nötige Wissen in unterschiedlichen Formen, z. B. als theoretisches Wissen, als Normen und Standards oder als Programmier-Frameworks, zur Verfügung stellen. Man kann sich die an diesem Wissensaustausch beteiligten Organisationen als sogenanntes „organisationales Feld“ vorstellen. Zu einem solchen Feld gehören alle Organisationen, die an einem komplexen, organisationsübergreifenden Produktionsprozess, z. B. der Produktion von Software, beteiligt sind. Im Gegensatz zum klassischen Branchenbegriff, der sich stark auf die Wettbewerbsbeziehungen zwischen Anbietern konzentriert, erfasst der Begriff des organisationalen Feldes somit die Gesamtheit aller für eine komplexe Leistung relevanten Akteure inklusive ihrer institutionellen Einbettung und ihrer Interaktionen (DiMaggio, 1982). Diese umfassende Betrachtung erlaubt es, Ursachen für beobachtete Probleme nicht nur bei einzelnen Organisationen zu suchen, sondern im Zusammenspiel verschiedener Organisationen zu identifizieren. So können insbesondere die Probleme von mittelständischen Unternehmen bei der Produktion gebrauchstauglicher Software nicht nur bei den Herstellern selbst, sondern auch bei einer mangelnden Interaktion mit Kunden, mit Hochschulen, mit Verbänden etc., aufgedeckt werden.

Wenn die deutsche Softwareindustrie als organisationales Feld gesehen wird, werden also nicht nur die Produzenten (mittelständische Softwarefirmen) und die Konsumenten (mittelständische Softwareanwender) betrachtet, sondern auch andere Akteure, welche die Generierung und Diffusion von Wissen zur Usability in diesem Feld beeinflussen, wie exemplarisch in der Abbildung dargestellt. Im Idealfall könnte man sich die Funktionen der einzelnen Organisationstypen zum Thema Gebrauchstauglichkeit wie folgt vorstellen:

- Forschungs- und Lehreinrichtungen:** Hochschulen und Universitäten generieren neues theoretisches Wissen und Methoden zur Gebrauchstauglichkeit von Produkten und zur Gestaltung von



Entwicklungsprozessen. In der Lehre und im Rahmen von Kooperationsprojekten wird dieses Wissen an Studierende, bzw. an Kooperationspartner weitergegeben.

- Fachspezifische Medien:** Medien publizieren das von anderen Organisationen (z. B. Hochschulen, international agierende Softwareproduzenten etc.) erarbeitete Wissen und helfen bei der Bewertung von Lösungsmethoden. Neben Printmedien spielen insbesondere Onlinemedien (z. B. usabilityblog.de) eine wichtige Rolle, wenn es um die Verbreitung und Bewertung von neuen Ideen zur Gestaltung von Softwareprodukten geht.
- Normierungsstellen:** Einrichtungen wie das Deutsche Institut für Normung (DIN) oder die Deutsche Akkreditierungsstelle (DAkkS) sind wichtige Gremien, in denen Standards zur Gebrauchstauglichkeit durch Unternehmen festgelegt werden.
- Verbände:** Industrie- und Branchenverbände wie der Bundesverband IT-Mittelstand

oder die German UPA (Usability Professionals' Association) führen Veranstaltungen durch, die eine breitere Öffentlichkeit für das Thema Usability sensibilisieren und informieren sollen, wie beispielsweise den jährlich in Deutschland stattfindenden „World Usability Day“. Sie stellen eine wichtige Plattform für Unternehmen und Mitarbeiter dar, um sich über Wissen zu Softwareentwicklung und Usability zu informieren und auszutauschen.

- Beratungen:** Usability-Consultants (beispielsweise Ergosign) können in einzelnen Softwareprojekten Expertenwissen und spezielle Verfahren zur Usability-Evaluation einer Software (z. B. Usability Labor mit Eye-Tracker) beisteuern.

**Produzenten:** Hersteller von Softwareprodukten können das Wissen zu Usability im Rahmen des Softwareentwicklungsprozesses anwenden, um eine hohe Gebrauchstauglichkeit der Software zu erreichen. Einzelnen Hersteller (z. B. SAGE) kann es auch unabhängig von ihrer Größe gelingen, sich in der Entwicklung neuer Usability-Ansätze zu profilieren.

**Anwender:** Die Kunden der Softwareproduzenten wählen Softwareprodukte aus und versuchen, sie in den betrieblichen Alltag zu integrieren. Bei der Auswahl von Produkten und bei der Entscheidung über die tatsächliche Nutzung, greifen sie auf Erfahrungen im Umgang mit anderen Softwareprodukten zurück.

**Kontakt:**

Achim Oberg  
 Tel.: 0621/181-3532  
 oberg@ifm.uni-mannheim.de

Florian Scheiber  
 Tel.: 0621/181-2887  
 scheiber@ifm.uni-mannheim.de

## Nachrichten aus dem Förderkreis

[www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis](http://www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis)



### Liebe Mitglieder,

das Jahr neigt sich langsam dem Ende entgegen und der Rückblick auf das Jahr 2011 fällt für den Förderkreis durchweg positiv aus. Sehr erfreulich waren die beiden Business-Frühstück-Veranstaltungen im Mannheimer Bootshaus. Mit Dr. Nils Schmid sowie Dr. Leonhard von Metzler konnten dabei jeweils hochrangige Referenten gewonnen werden. Aber auch der Vortrag von Unternehmer Heiner Kamps im Mannheimer Schloss über die Geschichte seiner unterschiedlichen Unternehmen stellte ein Highlight des Jahres dar.

Die Messlatte für das kommende Jahr liegt somit hoch! Doch bereits jetzt laufen die Planungen für die kommenden Veranstaltungen auf Hochtouren, auf die wir, wie gewohnt, auf unserer Homepage berichten. Es lohnt sich somit, immer mal wieder auf unserer Homepage vorbeizuschauen! Oder besser noch: Melden Sie sich auf unseren Internetseiten für den Newsletter an. So erhalten Sie nicht nur die aktuellen Informationen des Förderkreises, sondern auch die neuesten Mitteilungen des Instituts für Mittelstandsforschung.

Ich wünsche Ihnen bereits jetzt einen ruhigen und angenehmen Jahresausklang und für das neue Jahr alles Gute, vor allem aber Gesundheit. Für den Förderkreis erwarte ich weiterhin interessante Veranstaltungen und kurzweilige Vorträge.

Ihr

### Vorträge und Veranstaltungen des Förderkreises

Ca. 80 geladene Gäste hatten am 12. Juli die Gelegenheit, an der Universität Mannheim mit Heiner Kamps, einem der erfolgreichsten deutschen Unternehmer, ins Gespräch zu kommen. Auf Einladung des Förderkreises des ifm Mannheim hielt Heiner Kamps einen äußerst interessanten Vortrag über die Geschichte seiner unterschiedlichen Unternehmen. Anschließend ergriffen die Zuhörerinnen und Zuhörer die Chance zu einer lebhaften Diskussion. Heiner Kamps gab dabei Einsichten in die Hintergründe seiner geschäftlichen Transaktionen, angefangen mit dem Aufbau der Kamps AG bis hin zur jüngsten Zusammenarbeit mit dem Unternehmer Theo Müller. Aber nicht nur die geschäftliche, sondern auch die soziale Seite des Unternehmers Kamps trat zutage. Mit der Stiftung Brot gegen Not engagiert sich Kamps für Menschen, die ihr Leben auf der Straße fristen und Opfer von Behinderungen, Krieg, Flucht und Naturkatastrophen sind. Dem Publikum wurde somit ein ganzheitlicher Einblick in die Möglichkeiten und Entscheidungsfelder eines Unternehmers gegeben. Insgesamt ein äußerst interessanter und gelungener Abend, nicht nur, aber auch für die Universität Mannheim.



35 Gäste konnte der Förderkreis beim 2. Businessfrühstück im Bootshaus in Mannheim begrüßen. Damit fand die Veranstaltung mit Dr. Leonhard von Metzler am 28. September reges Interesse bei der heimischen Politik und Wirtschaft. Das Bankhaus Metzler ist die älteste deutsche Privatbank, die ausschließlich im Besitz der Gründerfamilie ist. Welche Ziele verfolgt ein derart traditionsreiches Haus und welche Strategien, insbesondere bei Vermögensanlagen, werden hier in Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrisen verwirklicht? Dies waren unter anderem die Themen des besonnenen Bankers, der auch die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit den Teilnehmern ausgiebig nutzte.

35 Gäste konnte der Förderkreis beim 2. Businessfrühstück im Bootshaus in Mannheim begrüßen. Damit fand die Veranstaltung mit Dr. Leonhard von Metzler am 28. September reges Interesse bei der heimischen Politik und Wirtschaft. Das Bankhaus Metzler ist die älteste deutsche Privatbank, die ausschließlich im Besitz der Gründerfamilie ist. Welche Ziele verfolgt ein derart traditionsreiches Haus und welche Strategien, insbesondere bei Vermögensanlagen, werden hier in Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrisen verwirklicht? Dies waren unter anderem die Themen des besonnenen Bankers, der auch die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit den Teilnehmern ausgiebig nutzte.



### ◻ BITTE VORMERKEN! ◻

#### Businessfrühstück am 9. März 2012

Mannheimer Bootshaus, 11.00 - 13.00 Uhr  
Vortrag: **Stefan Gryglewski**  
Leiter Zentralbereich Personal  
Trumpf GmbH & Co. KG  
„Bündnis für Arbeit 2016“  
Das neue Arbeitszeitmodell bei Trumpf

#### Sie möchten Mitglied werden?

Einfach anrufen unter 0621/181-2805  
oder e-mail an [taenzler@ifm.uni-mannheim.de](mailto:taenzler@ifm.uni-mannheim.de)

#### Kontakt:

Förderkreis des Instituts für  
Mittelstandsforschung der  
Universität Mannheim (ifm Mannheim)  
68131 Mannheim  
Präsident: Walter Tschischka  
Geschäftsführer: Jan Tänzler  
Telefon: 0621/181-2805  
Telefax: 0621/181-2892  
[taenzler@ifm.uni-mannheim.de](mailto:taenzler@ifm.uni-mannheim.de)  
[www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis](http://www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis)



## BEE-MOBIL

### Berufliche Bildung im Handwerk in den Zukunftsmärkten Elektromobilität und Erneuerbare Energien

Energiewende und veränderte Mobilitätskonzepte bescheren dem Mittelstand nicht nur neue Märkte und Chancen. Der damit verbundene Fachkräftebedarf ist in diesem Zusammenhang beispielsweise eine Herausforderung. Ein neues Projekt am ifm Mannheim untersucht daher, welche Anforderungen der Ausbau von Elektromobilität und Erneuerbaren Energien und deren Zusammenspiel an die berufliche Aus- und Weiterbildung im Handwerk stellen.

Insgesamt geht es darum, dass kleine und mittlere Unternehmen den Umbau der Energieversorgung kompetent mitgestalten und von den sich ergebenden Chancen profitieren. Mit dem Projekt sollen daher auch Grundlagen für die strategische Neustrukturierung der Qualifizierungsangebote entwickelt werden.

Die Bundesregierung will nicht nur bis spätestens 2020 den Anteil erneuerbarer Energien an der Stromversorgung verdoppeln, sondern sie geht auch davon aus, dass sich im Verlauf der nächsten Jahre – je nach Szenario – zwischen einer und neun Millionen (ganz oder teilweise) elektrisch angetriebene Fahrzeuge auf den deutschen Straßen bewegen. Obwohl diese Entwicklung eine adäquate Qualifikation und Weiterbildung erfordert, ist wenig bekannt, ob und in welchem Maße das Handwerk und kleinere und mittlere Dienstleistungsbetriebe auf die Zukunftsmärkte Elektromobilität und Erneuerbare Energien vorbereitet sind.

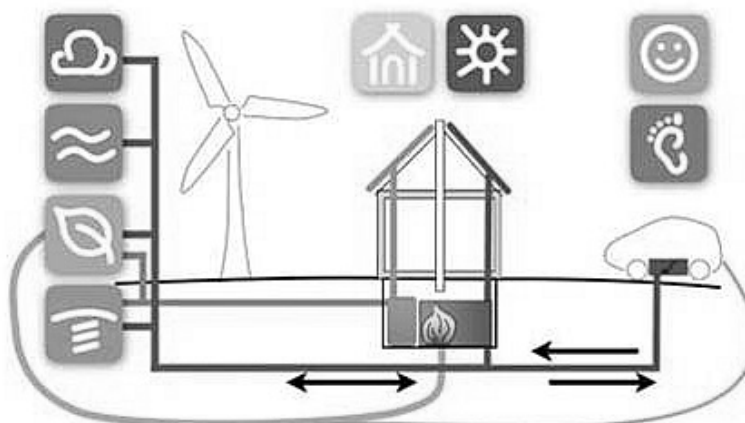
Vor diesem Hintergrund war die Untersuchung in einem ersten Schritt damit befasst, mit Hilfe amtlicher Daten die Zahl derjenigen Unternehmen in der Region Rhein-Neckar zu schätzen, die potenziell Leistungen im Feld der Elektromobilität und der Steuerung der energetischen Infrastruktur von Gebäuden erbringen.

Im zweiten Schritt erfolgt derzeit eine qualitative Befragung von Handwerksbetrieben und Bildungsträgern in der Metropolregion Rhein-

Neckar, um grundlegende Informationen sowohl über Aus- und Weiterbildungsbedarfe als auch über entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote in den Bereichen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Elektromobilität zu identifizieren.

Erste Zwischenergebnisse der aktuell noch laufenden leitfadengestützten Experteninterviews lassen bereits vorläufige Trends er-

triebe in die Zukunftsmärkte Elektromobilität und Erneuerbare Energien involviert sind. Neben der Analyse des Bewusstseinsstandes und der Handlungsbereitschaft der Betriebe bezüglich Erneuerbarer Energien, Energieeffizienz und Elektromobilität sind in der für Ende 2011 geplanten telefonischen Befragung (CATI) die aktuellen und zukünftigen Aus- und Weiterbildungsaktivitäten ein zentraler Gegenstand der Erhebung.



Im Ergebnis soll BEE-MOBIL Grundlagen für die Entwicklung eines Aus- und Weiterbildungsangebotes im Rhein-Neckar-Raum liefern, das in den Bereichen Elektromobilität und Erneuerbare Energien alle wesentlichen Anforderungen an Fachkräfteausbildung, -entwicklung und -weiterbildung abdeckt. Auf Grundlage der identifizierten Ausbildungslücken und -defizite können Bildungsträger und Unternehmen adäquate Aus-

bildungsmodule und Verbundausbildungen entwickeln. Inwieweit konkrete berufliche Bildungsmodule entwickelt und implementiert werden können, hängt von der realen Marktentwicklung im Bereich Elektromobilität, erneuerbare Energien, Speichertechnik und Steuerungstechnik ab. Zur Diffusion bestehender Aus- und Weiterbildungsangebote und innovativer Konzepte sollen die Ergebnisse auf einer zentralen Plattform gebündelt präsentiert und gemeinsam beworben werden.

Eine anschließende bundesweite qualitative Befragung thematisch relevanter Modellprojekte strebt die inhaltliche Fundierung der Ergebnisse aus den vorhergehenden Experteninterviews mit Handwerksbetrieben und Bildungsträgern an. Der Focus liegt hier insbesondere darauf, Qualifizierungsanforderungen für kleine und mittlere Betriebe zu identifizieren, die sich aus den Erfahrungen verantwortlicher Akteure der Modellprojekte ergeben.

Basierend auf den Erkenntnissen der leitfadengestützten Experteninterviews ermittelt in einem dritten Schritt eine standardisierte Befragung von Handwerksbetrieben in der Metropolregion Rhein-Neckar, in welchem Umfang und durch welche Leistungen die Be-

#### Kontakt:

Dr. René Leicht  
Tel.: 0621/181-2788  
leicht@ifm.uni-mannheim.de

Sandro L'Assainato  
Tel.: 0621/181-2897  
lassainato@ifm.uni-mannheim.de

Daniel Bannasch  
Tel.: 0621/855793  
info@metropolsolar.de

## 7. Mannheimer Gründer-Gespräche

Am 17. Oktober 2011 fanden die Mannheimer Gründer-Gespräche zum nunmehr siebten Mal statt. In den Räumen der Heinrich-Vetter-Stiftung in Ilvesheim referierte der Mannheimer Absolvent und Gründer Dr. Erik Spickschen von der kimeta GmbH (im Bild rechts). Eingeladen hatten Prof. Dr. h.c. mult. Peter Frankenberg, Vorstand der Heinrich-Vetter-Stiftung, und Prof. Dr. Michael Woywode, Direktor des ifm Mannheim (im Bild links). Der Abend stand unter dem Thema „Gründungsfinanzierung – So hat's funktioniert“. Und so berichtete Dr. Erik Spickschen, der in drei



Unternehmen die Selbstständigkeit erlebt hat, über die Modalitäten unterschiedlicher Finanzierungsarten. Auf den Kurzvortrag folgte eine Fragenrunde, moderiert von Frederik

Metzger und Jessica Di Bella (Bildmitte), beide wissenschaftliche Mitarbeiter am ifm Mannheim. Die rund 50 Gäste zögerten nicht, diese Gelegenheit zu nutzen und auch über das

Thema des Abends hinaus Fragen zum Unternehmen, dem Gründer und dem Gründungsgeschehen zu stellen. Nach dem abrundenden Get-together zeigten sich Gäste, Referent und Veranstalter sichtlich zufrieden. Schließlich waren auch dieses Mal die Plätze im Wohnzimmer der Villa wieder alle besetzt.

## Ausgewählte Veröffentlichungen und Vorträge

### Yipeng Liu

*High-tech ventures' innovation and influences of institutional voids: A comparative study of two high-tech parks in China*  
in: Journal of Chinese Entrepreneurship, 3 (2) 2011, 112 - 133

### Michael Woywode

*The Emergence and Dynamics of Venture Capital in Germany - an Organizational Field Based Analysis*  
in: Reihlen et al., Handbook of Research on Entrepreneurship in Professional Services, Edward Elgar Publishing, 2011

### Yipeng Liu

*Book Review. China Rules: Globalization and Political Transformation*, edited by Ilan Alon, et al., Palgrave Macmillan (2009), Scandinavian Journal of Management, Vol. 23 (3) 2011, 344-346

### Yipeng Liu, Michael Woywode

*Chinese M&As in Germany*  
in: Alon, I. et al., Chinese International Investments, Palgrave Macmillan, 2012 (forthcoming).

### Frederik Metzger, Stefan Berwing, Thomas Armbruester, Achim Oberg

Autonomous or Engineered Coordination Processes? – On the Innovativeness of Coordinated Interorganizational Networks  
71st Academy of Management Annual Meeting 2011, San Antonio (USA), 12. -16. August

### Marc Langhauser, René Leicht

Identifizierung von Existenzgründungen und deren Erfolg. Analysen auf Basis des Mikrozensus-Panel  
Nutzerkonferenz zu den amtlichen Haushaltsstatistiken, Mannheim, 29.-30. September

### Jessica Di Bella, Michael Woywode

Starting, surviving and flourishing  
G-Forum 2011, Zürich, 2. - 4. November

### Stefanie König, Marc Langhauser

Success in an entrepreneurial career  
G-Forum 2011, Zürich, 2. - 4. November

### Jan Tänzler, Detlef Keese

The Function of the Aufsichtsgremium in German Family Businesses  
RENT XXV, Bodø (Norwegen), 16.-18. November

### Niclas Rüffer, Detlef Keese

The Enrolment in an R&D subsidy program for SMEs – evidence from southwestern Germany  
RENT XXV, Bodø (Norwegen), 16.-18. November

## Erfolgreiche Promotion am ifm Mannheim

Alexandra Mansky hat ihre Promotion im November 2011 mit magna cum laude erfolgreich abgeschlossen. Thema ihrer Doktorarbeit war das Spendenverhalten von Non-profit-Organisationen. Die Arbeit wurde von PriceWaterhouseCoopers, die seit 2005 den Transparenzpreis an Spendenorganisationen vergeben, unterstützt. Bereits seit April 2011 arbeitet Alexandra Mansky an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Wir gratulieren ihr sehr herzlich.

### Impressum

Herausgeber: Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm) 68131 Mannheim

Telefon: 06 21 / 181 - 2890

Telefax: 06 21 / 181 - 2892

info@ifm.uni-mannheim.de

www.ifm.uni-mannheim.de

Leitung: Prof. Dr. Michael Woywode

Redaktion/Layout: Annegret Hauer

Erscheinungsweise: halbjährlich

Druck: ABT Mediengruppe, Weinheim  
Nachdruck und Wiedergabe nur mit Quellenangabe